



Die reich ausgeschmückte Kapelle im Riedertal

Die meisten Häuser und Vorplätze waren liebevoll mit Kreuzen, frischen Blumen, Hausaltären, Heiligenstatuen, Teppichen und Fahnen geschmückt. Doch in den letzten Jahren ist nicht nur die Zahl der an diesem Brauch teilnehmenden Gläubigen kleiner geworden. Verkürzt wurden auch die Routen der Prozessionen, und beinahe gänzlich verschwunden ist der einst oft in nächtelanger Fronarbeit errichtete Schmuck an den Häusern und auf den Plätzen.

Wallfahrten

Seit Urzeiten pilgern oder – wie es früher hiess – wallen die Gläubigen zu entfernt gelegenen heiligen Stätten, um Busse zu tun, geheilt zu werden oder für besondere Anliegen zu beten. Wallfahrten ins Heilige Land, nach Rom oder nach Santiago de Compostela galten lange als höchste Form des Glaubensbekenntnisses. Früh sind ebenfalls Wallfahrten zur Schwarzen Madonna ins Kloster Einsiedeln oder zu Bruder Klaus nach Flüeli-Ranft bezeugt. Stets wurden auch anderen Orten – mit oder ohne Segen der Kirche – wundersame Kräfte zugesprochen. So soll im 16. Jahrhundert ein junger Ziegenhirt im Wald oberhalb von Seelisberg ein Marienbild entdeckt haben, das bald hoch verehrt wurde und vor dem bis heute zahlreiche Gläubige in der kunstvoll ausgeschmückten Kapelle Maria Sonnenberg die Muttergottes um Hilfe anflehen. Eine ähnliche Legende rankt sich auch um die in Uri älteste, nach wie vor viel besuchte Wallfahrtskapelle zur «Schmerzhaften Maria» im Riedertal.

Ebenfalls der heiligen Maria geweiht ist die von weitem sichtbare Wallfahrtskirche oberhalb von Andermatt. Während des extrem strengen Winters 1720 brachte der damalige Pfarrer an einer Tanne unterhalb des Bannwaldes



ein Marienbild an, das nach der Überzeugung der Einheimischen das Dorf vor Lawinen schützte. Bereits 1724 wurde an dieser Stelle eine kleine Kapelle gebaut. Bald strömten derart viele Leute zum Gotteshaus, das man es 1736

vergrösserte. 1946 gelobten die Urscherner an einer ausserordentlichen Talgemeinde eine feierliche Prozession nach «Mariahilf», wenn das gigantische Stauseeprojekt, das das Tal unter Wasser zu setzen drohte, nicht ausgeführt werde. Kurz darauf wurde das Vorhaben wegen des entschlossenen Widerstands der Bevölkerung aufgegeben. Am 25. Mai 1952 machten die Urscherner ihr Versprechen wahr und dankten der Muttergottes für deren Beistand und Hilfe. Noch heute werden in der Wallfahrtskapelle regelmässige Heilige Messen und Andachten gefeiert. Private und gemeinsame Wallfahrten finden in Uri nach wie vor statt – insbesondere zur Pfarrkirche nach Schattdorf, zur St. Onophrius-Kapelle in Attinghausen, zur Kapelle im Riedertal (Bürglen), zur Jagdmattkapelle in Erstfeld (S. 70), zur Steibenwaldkapelle in Gurtnellen, zur Marien-Kapelle in Getschwiler (Spiringen) und zur St. Anna-Kapelle in Schwanden (Unterschächen).

Votivgaben

An den Wänden vieler Wallfahrtskirchen sind eindrucksvolle Votivgaben zu bewundern. Der Brauch, einem Wallfahrtsort besondere Geschenke als Dank für die erfüllte Bitte (lat. ex voto) zu vermachen, ist seit dem Mittelalter bekannt.



Oft wird dem Gotteshaus eine plastische oder gemalte Abbildung dessen geschenkt, was einem gewährt wurde: eine Krücke für ein geheiltes Beinleiden, ein Herz für ein geklärtes zwischenmenschliches Problem



Der Messacher-Segen in der Pfarrkirche Schattdorf

oder ein volkstümlich gemaltes Bild von einem überstandenen Unfall. Zwar ist der Brauch der Votivgaben in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Doch wer sich die Zeit nimmt, die verschiedenen Votivtafeln näher zu betrachten, wird nicht nur einen interessanten Einblick in die Sorgen und Nöte und das einstige Alltagsleben der vornehmeren und einfachen Urnerinnen und Urnern erhalten. Die Daten auf den Votivgaben zeigen, dass noch heute mit einer Tafel für eine gewährte Bitte gedankt wird.

Der Messacher von Schattdorf

Besonders eindrücklich sind die zahlreichen Votivtafeln in der Pfarrkirche Schattdorf. Sie wurden neben dem Gnadenbild einem weiteren bis heute hoch verehrten Heiligtum vermacht: dem sogenannten Messacher – einem alten Messgewand, dem heilsame Kräfte zugesprochen werden. Jeden Freitag um 15.30 Uhr pilgern Leute jeglichen Alters zum «Messacher-Segen». Vorwiegend junge Mütter mit ihren Kindern und ältere Personen erhoffen sich von dem Segen Beistand im Alltag. Der Pfarrer von Schattdorf betet mit dem zu einem Bündel gerollten Messacher auf dem Arm um den Schutz der Muttergottes. Anschliessend legt er jedem einzelnen oder zweien zusammen das Messgewand auf den Kopf und spricht die seit vielen Jahrzehnten gleiche Fürbitte. Nach einer alten Legende soll man zu Beginn des 13. Jahrhunderts bei den Aushubarbeiten für den Neubau der zweiten Pfarrkirche auf dieses Messgewand gestossen sein. Der Brauch, das Messgewand zur Segnung der Gläubigen zu verwenden, wird erstmals 1611 bezeugt. Früher waren Segnungen mit Messgewändern in der Innerschweiz weit verbreitet. Doch allein in Schattdorf hat sich diese Tradition erhalten.



Urner Landeswallfahrt nach Sachseln

Die Urner Landeswallfahrt

Im Gegensatz zu anderen katholischen Schweizer Kantonen kannte Uri bis in die neueste Zeit keine regelmässige, gemeinsame Landeswallfahrt. Erst als zu Beginn des 20. Jahrhunderts die katholische Kirche von den zunehmend einflussreicher werdenden Weltanschauungen des Liberalismus und Sozialismus in ihren Grundfesten bedrängt wurde, bemühten sich zahlreiche katholische Vereine, die Stellung der Kirche zu stärken. Auf regelmässigen Katholikentagen wurden die Einheit und die Abwehr modernistischer Tendenzen beschworen. Aus diesem Geist heraus organisierte 1913 der Pfarrer von Sisikon eine Urner Landeswallfahrt nach Einsiedeln, an der über 1200 Personen aus allen Urner Gemeinden teilnahmen. Als 1934 das Benediktinerkloster sein 1000-jähriges Bestehen feierte, erfuhr die Wallfahrt einen neuen Aufschwung. Auch die Regierung nahm in corpore an der zweitägigen Wallfahrt nach Einsiedeln teil. Heute findet die Wallfahrt mit jeweils rund 400 Urnerinnen und Urnern am vierten Samstag im Oktober statt. Feierlich zieht hinter den Mitgliedern der Sennenbruderschaft die Vertretung der Regierung mit dem Standesweibel in die Klosterkirche ein und wohnt der von mehreren Urner Geistlichen zelebrierten Heiligen Messe und der Festpredigt bei. Der Landammann hält vor dem Gottesdienst eine Ansprache. Um die Mittagszeit lädt der Abt die Regierung und die Urner Seelsorgenden zu einem offiziellen Empfang und zum Essen im Konvent des Klosters ein. Die übrigen Pilgerinnen und Pilger verköstigen sich in einem der Ein-

siedler Restaurants. Die nachmittägliche Andacht in der Klosterkirche bildet den Abschluss der Wallfahrt. Seit der Heiligsprechung von Bruder Klaus 1947 findet die Urner Landeswallfahrt jedes dritte Jahr nach Sachseln statt.

Die Tellenfahrt zur Tellskapelle in Sisikon

Viele Kantone kennen bis heute sogenannte Schlachtjahrzeiten. Zum Gedenken an eine Schlacht (Morgarten, Sempach, Näfels usw.) und an die dabei Gefallenen werden Gedächtnisfeiern mit einer Heiligen Messe und einer obrigkeitlichen Ansprache gehalten, an denen stets die Namen der gefallenen Krieger verlesen werden. Uri kennt keine eigentlichen Schlachtjahrzeiten. Doch seit 1561 pilgert das Urner Volk mit den Behörden alljährlich zur Tellskapelle nach Sisikon. Bis 2010 fand diese Fahrt am Freitag nach Auffahrt – dem «Tellenfreitag» – statt. Infolge des verlängerten Wochenendes über Auffahrt wird der Anlass seit Kurzem auf Anordnung der Regierung eine Woche früher, am Freitag nach Pfingsten, durchgeführt. Der Brauch geht auf eine Stiftung der Dreifaltigkeitsbru-

Tipp

DIE TELLSKAPELLE IN SISIKON



Im Gegensatz zu anderen Nationalhelden hat es Wilhelm Tell nie geschafft, heiliggesprochen zu werden. Dennoch tragen in der Urschweiz drei Kapellen seinen Namen: in der Hohlen Gasse in Küsnacht (Kanton Schwyz), in Bürglen sowie an der Tellsplatte in Sisikon.

Die älteste der drei Tellskapellen ist jene am Urnersee. Hier soll sich der in Ketten gelegte Wilhelm Tell mit einem gewaltigen Sprung aus Gesslers Boot befreit haben und dann nach Küsnacht geflohen sein, wo er in der Hohlen Gasse den Landvogt erschoss. Bereits 1510 wird die Kapelle urkundlich erwähnt, die mutmasslich im 14. Jahrhundert errichtet wurde. 1590 baute das Land Uri eine neue Kapelle.

Die heutige Kapelle wurde 1879/80 errichtet. Der Basler Künstler Ernst Stückelberg (1831–1903) schmückte sie mit vier Fresken aus. Sie zeigen den Rütli Schwur, Tells Sprung aus Gesslers Boot, den Apfelschuss und Gesslers Tod. Sie gelten als Hauptwerke der schweizerischen Historienmalerei des 19. Jahrhunderts und haben bis heute massgeblich das Geschichtsbild über die Entstehung der Eidgenossenschaft geprägt.

derschaft von Altdorf zurück. In Erinnerung an Wilhelm Tell, Werner Stauffacher und Arnold von Melchtal, den Gründern der Eidgenossenschaft (S. 10), sowie an alle für Gott und Freiheit Gefallenen soll, wie es im Stiftungsbrief heisst, jedes Jahr am Freitag nach Auffahrt in der Tellskapelle am See ein Gedächtnis gehalten werden. 1884 – in einer



Zeit, als die Tellsgeschichte zum grossen Verdruss der Urner immer mehr angezweifelt wurde – erklärte der Landrat die Prozession zur offiziellen Landeswallfahrt und bestimmte, dass die Kosten vom Kanton zu übernehmen seien.

Bis 1965 pilgerte man zu Fuss von Flüelen nach Sisikon. Seither fahren die Leute und die Behördenmitglieder mit dem Schiff von Flüelen zur Tellsplatte. Von dort marschieren sie in feierlichem Zug zur Tellskapelle, wo jedes Jahr ein anderer Kirchenchor aus einer Urner Gemeinde den Gottesdienst musikalisch begleitet. Wie bei der Landeswallfahrt nach Einsiedeln oder Sachseln hält auch hier der Landammann eine Ansprache, die mit dem Verlesen der Namen der in einer der zahlreichen Schlachten gefallenen Urner endet. Nach der nächtlichen Rückfahrt mit dem Schiff nach Flüelen trifft man sich in einer der Flüeler Gaststätten zum traditionellen, vom Kanton offerierten «Chäschüechliessen». Heute nehmen rund 300 Urnerinnen und Urner an der Landeswallfahrt zur Tellskapelle in Sisikon teil.